

Jugendkultur gestern und heute

Über die Entwicklung der Jugend in den westlichen Industriegesellschaften

Autor: Walter Gutdeutsch

Die Jugend bezeichnet den Übergang von der Kindheit ins Erwachsenenalter. Beim näheren Hinsehen jedoch ist die Begriffsbestimmung von „Jugend“ eine komplexe Angelegenheit.

Nach dem deutschen Recht gelten 14-17jährige als Jugendliche, 18-20jährige als Heranwachsende; dies wird aber nach oben und unten je nach Teilgebiet aufgefächert. In der Psychologie gelten die 14-18jährigen als Jugendliche, individuell auch bis ins 25. Lebensjahr. In der Politik gilt als Jugend die Altersgruppe der bis zu 25jährigen, in einigen Fällen der bis zu 35jährigen.

Auch die Bedeutungsebenen von „Jugend“ sind sehr vielfältig. „Jugend“ bezeichnet entweder eine Altersphase, oder eine Gruppenerfahrung, oder das Ergebnis einer charakteristischen Gruppenbildung innerhalb der gesellschaftlichen Organisation, oder eine Subkultur innerhalb der Gesellschaft, oder – und dies ist interessant – einen Wertbegriff, der eine große Entwicklungschance darstellt, der aber auch eine Fessel für die individuelle und gesamtgesellschaftliche Orientierung sein kann.

Kulturgeschichtliches

Viele der heute noch vorhandenen Stammesgesellschaften kennen keine eigenständige Jugendphase: Der Übergang vom Kind zum Erwachsenen findet relativ schnell statt und ist vielfach an so genannte (mit der Pubertät verknüpfte) Übergangsriten, die „Rites de passage“ gekoppelt. In unserem westlichen Kulturkreis gingen Einweihungsriten und die damit verbundenen Proben, die von der gesamten Gesellschaft lebendig mitgetragen wurden, verloren. Reste davon finden wir beispielsweise noch in der christlichen Konfirmation oder vielleicht bei den Pfadfindern.

Um 1900 herum entstand eine pädagogische, geistige und kulturelle Erneuerungsbewegung, die so genannte „Jugendbewegung“. Sie gehört dem breiten Strom der Kulturkritik um jene Jahrhundertwende an und wurde vor allem von Teilen der bürgerlichen Jugend getragen. Es bildeten sich Jugendgruppen mit der Absicht, aus eigener Kraft eine wahrhaftige Lebensgestaltung zu finden, die beim Wandern, auf Fahrt, am Lager und beim Heimabend das Erlebnis der Einfachheit und Naturverbundenheit und eine auf Freundschaft gegründete Gemeinschaft und den Bund unter selbst gewählten Führern suchten. Hier begann sich ein soziales System mit eigener Wertordnung zu entwickeln – ein Prozess, der in anderen Kulturkreisen in dieser Form nicht stattfand. Bekannt geworden sind Jugendgruppen wie der Wandervogel oder der Quickborn.

In der Folge entwickelten sich zwei bis heute wirkende Tendenzen. Zum einen ergreift ein vereinheitlichender Formierungsprozess immer größere Gruppen junger Leute und prägt somit zum

Beispiel Verhaltensstil und Moden. Zum anderen findet eine zunehmende Idolisierung von Jugend statt und erhebt Jugend zum „Mythos Jugend“, zum Träger von Kultur und Konsum. Vereint traten die beiden Tendenzen von Jugend bereits mit dem „Wandervogel“ in Erscheinung. Die begeisterte Aufnahme der Leitidee „Mit uns zieht die neue Zeit“ trug in der Folge zur Aufwertung der Jugend bei, hatte aber auch in der Ideologisierung des „Schützengrabenerlebnisses“, später in der Hitlerjugend menschenverachtende Aspekte und bis heute ernst zu nehmende Folgen.

Für das Entstehen von Jugend im modernen Sinn als Teilkultur ist das Zusammenspiel mehrerer Faktoren verantwortlich:

1. Die sich seit dem 18. Jahrhundert in Europa etablierende bürgerliche Gesellschaft, deren Sozialisationsmodell durch Rationalität, aufklärerische Bildungskonzeption und individuell orientiertes Persönlichkeitsbild bestimmt ist;
2. die durch die Industriegesellschaft in Gang gesetzten Veränderungen der Arbeitsstrukturen (Rückgang der Landwirtschaft) und der Wohnform (Auflösung des „ganzen Hauses“) sowie eine neue soziale Mobilität;
3. das Anwachsen entsprechender sozialer Gruppierungen durch Bevölkerungsvermehrung und Verstädterung;
4. die vereinheitlichenden Erfahrungsräume wie Schule (Verlängerung der schulischen Ausbildung und damit Aufschub des Berufseintritts und des Heiratsalters), die Großstadt als Lebensraum und nicht zuletzt der Arbeitsplatz (Fabrik);
5. schließlich die Ausbildung differenzierter Gefühlslagen (v.a. in persönlichen Beziehungen), die seit der Romantik verstärkt den Entwicklungsgang der Individuen mitbestimmen, wodurch die einzelnen Lebensphasen, somit auch die Jugend, zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Die Jugend in den westlichen Industriegesellschaften

Es gibt unter anderem fünf Aspekte, die den Wandel der Jugend bei uns entscheidend mitprägen:

1. *Beschleunigung – Moratorium*: Seit dem Wechsel vom 19. zum 20. Jahrhundert tritt die Pubertät immer früher ein, zugleich erfolgt der Eintritt in Berufsleben immer später. Dadurch bildet sich eine „eigene Zeit“, die der Psychologe Erik Erikson „Moratorium“ nennt. Dieser „Moratorium“-Zeitabschnitt wird immer größer, und dadurch entwickeln sich in dieser Altersgruppe eigenständige Lebensformen.
2. *Zahlmäßige Verringerung – Anstieg der Bedeutung*: Bedingt durch Geburtenrückgang und zugleich gestiegene Lebenserwartung wird die Jugend immer wichtiger, und zwar in ihrer ökonomischen und kulturellen Bedeutung, als Rententräger, Konsument, soziales Leitbild und Werbeträger.
3. *Formierung – Differenzierung*: Durch Massenmedien, Unterhaltungsindustrie usw. gleichen sich die Verhaltensmuster und Wertsysteme von Jugendlichen sowohl im nationalen als auch im internationalen Rahmen einander an; zugleich bieten sich damit aber auch überregional und international vorhandene „Codes“ an, die zu neuen Differenzierungen führen können.
4. *Anpassung – Protestverhalten*: Obwohl der Jugend häufig Protestverhalten nachgesagt wird, zeigt der größte Teil der Jugend eine deutliche Anpassungs- und Leistungsbereitschaft. Daneben existieren Formen jugendlichen Protestverhaltens, in denen – häufig durch

Popkultur vermittelt – Unbehagen und Unzufriedenheit zum Ausdruck kommen (Rock'n'Roll, Hippie- und Punkbewegung). Diese Formen entwickeln neue Lebensstile und Organisationsformen, werden aber auch vermarktet.

5. *Jugendliche – Erwachsene:* Die Ausbildung einer eigenen Jugendkultur hat zu Reaktionsbildungen bei Erwachsenen geführt, die nun ihrerseits Stile und Auffassungsweisen der Jugend übernehmen. Dem liegt ein Strukturwandel moderner Gesellschaften zugrunde: Dem Erwachsenen wird eben jene Lernfähigkeit, Veränderungsbereitschaft und Unsicherheitserfahrungen abverlangt, die bisher als Merkmale von Jugend galten und auf diesen Erfahrungsraum beschränkt bleiben sollten. Diese Entwicklung ist sehr problematisch.

Jugend stellt somit mehr als nur eine Lebenssphäre, Altersgruppe oder Teilkultur dar, sie kann auch zur „Metapher“ und Projektionsfigur für die Lebenssituation Erwachsener und für gesamtgesellschaftlicher Problemlagen werden.

Jugendkultur heute

„Die Jugendkultur“ in dem Sinne gibt es nicht; vielmehr können wir von „Jugendkulturen“ sprechen. Sie haben ihre eigenen Verhaltensweisen, Lebensstile, Kommunikationsformen, Symbolbildungen, Selbstdarstellungen und Konfliktpotenziale.

Neben den schon erwähnten Veränderungen der Industriegesellschaften wirken bei dem Herausbilden von Jugendkulturen u.a. vier weitere Gründe mit: Erstens vor allem das Vorbild der amerikanischen Jugend nach dem Zweiten Weltkrieg („Beat generation“), zweitens die inzwischen weltweite Verbreitung der Popkultur (engl. Popular culture), drittens die wachsende ökonomische Bedeutung der Jugendlichen als Konsumträger (Freizeitindustrie) und viertens die kulturelle und ökonomische Durchdringung und zum Teil Funktionalisierung der Jugend durch Massenmedien, Werbung und Konsumgüterindustrie; hier kann Jugendkultur auch die Funktionen eines Markenartikels und sozialen Leitbildes übernehmen. Und damit sind wir weit entfernt von dem humanistisch geprägten Idealen der Jugend in Aufklärung und Romantik...

„Jugendkultur“ ist ein Produkt unserer industrialisierten Gesellschaft. Sie bildet einen „Teilmarkt“ und zugleich eine „potenzielle Gegenkultur“. Einerseits ist sie von der „Erwachsenengesellschaft“ abhängig, andererseits hat sie auch innovativen Charakter mit Rückwirkungen auf die Gesamtgesellschaft. Es wäre wünschenswert, wenn die Erwachsenen- und die Jugendkultur ihre teilweise krank machenden falschen Ideale ablegten und jeweils eine gesunde Identität entwickeln, damit sie sich wieder gegenseitig besser ergänzen können.

